

Zur bernischen Anleihe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesekliche Banknotenreime.

(Eine Jubiläumsbetrachtung.)

Nun ist es heraus, nun ist es gesch'e'n, freut, Eidgenossen, Euch Alle; nun kann man's im herrlichsten Lichte besehn, bei Trommel- und Paukenschalle. Ach Himmel, wie war der Frosch so krank noch bis vor wenigen Tagen, nun kraucht er schon wieder, dem Himmel sei Dank, und kann auch ein Viebschen schon wagen; denn hübsch und sauber in Noten gesetzt, die lieblich zusammen erklingen, hat man das Gesetz der Banknote geweht, nun mögen's die Rätthe verschlingen. Und haben sie's glücklich hinuntergewürgt beim Jaß und beim perlenden Weine, dann wird auch sicher, so heißt es verbürgt, das Volk sich nur sträuben zum Scheine. Denn sein guter Magen ist wohlbekannt, noch mehr sein loyales Vertrauen, auch sagt ja ein Sprüchlein, daß Unverstand kann Nägel und Steine verdauen. Indessen, dieweil doch zu jeglicher Zeit es Stänker in Fülle soll geben, erklärt sich die hohe Regierung bereit zu dem patriotischen Streben, daß Niemand nicht haue Jemand über's Ohr mit Emissionen von Lumpen, soll sich in Zukunft der hungernde Thor das Geld nur in haaribus pumpen. Und nur, wer das klingende Geld besitzt, vergolde sich auch die Banknoten, denn wer bei plebejischer Arbeit schwitzt, gehört eo ipso den Rothen. Den Rothen, die weder Geburt noch Rang, noch sonst was Manierliches haben und darum krächzen den Umsturzlang der nach Golde lüfternen Raben. Allein es waret der Bundesrath vermittelst der Pariagraphen im neuen Gesetze jetzt in der That nur die Rechte der Guten und Braven; und schreit auch das Corps der Rache dazu und strampelt mit Händen und Füßen, so werden mit neuen Steuern im Nu die Unzufried'nen es hüßen. Denn wäre das Geld nicht einmal geschützt vor rohen und diebischen Händen, was hätt' das Regieren bisher

genüßt und wie schmachvoll müste es enden. Es ist doch wohl Jeglichem sonnenklar, daß Gold und Banknoten zu trennen, eine große Narrheit doch wäre fürwahr, ja, Wahnsinn muß man es nennen. D'rum streckt nicht die Hände nach fremdem Gut, Ihr Bürger und folgt Euren Rätthen, und mäsigt das ungestüme Blut ein wenig durch Fasten und Beten; dieweil noch immer der Sünden Lust vom Teufel auf Erden gesät wird, so schlägt reumüthig an Eure Brust, damit nicht vom Himmel verschmäht wird die Seele, die freventlich hat gestrebt nach fremdem Geld und Gewinne, an deren Fingern das Unrecht klebt und die Lüfternheit irdischer Sinne. Respekt, Respekt vor dem Eigenthum und Gott befehlt Eure Seele, laßt die Banknoten dem Gründerthum und wahr't Euch vor Sünde und Fehle. Ach! das Leben ist kurz und kurz der Wahn und die Neue ist hundert Mal länger und schmal ist noch immer der Tugend Bahn und wird von Tag zu Tag enger. O straukelt nicht bei des Mammons Klang, denn das Himmelreich ist ja der Armen, dann geht es auch fürder 'nen guten Gang und Gott wird sich Eurer erbarmen. Seht nur auf uns, auf die Obrigkeit, der Sitte und Frömmigkeit Wächter, der Ordnung Fierde in Ewigkeit und des schänden Mammons Berächter. Nur immer geseklich! Mit starkem Neg ist das Kapital jetzt umklammert, so nehmt es denn an, das Banknotengesetz, ob die rotte Horde auch jammert. Nichts geht über die Geseklichkeit, Kredit, Vertrauen und Pumpen, der wahre Bürger muß jeder Zeit, wenn schon, doch geseklich ver-lumpen. Das ganze Geld, es ist ja nur Schein, d'rum wahr't ihn als Eides-genossen, denn wie dieses Kind ist kein Engel so rein; nehmt's mit unserm Segen! Geschlossen.

Ueber Land und Meer.

Da es nicht gelungen ist, Samoa für deutsche Zwecke zu annektiren, so hat Preußen die Absicht, die Insel Borneo zu kolonisiren. Die Kolonisten heißen dann natürlich — Bornirte.

Aber ist nicht für eine sofortige Uebersiedelung dieser Insel zu fürchten, wenn Preußen z. B. alle seine — Bornirten dorthin senden würde?

Die Puttkamer'sche Orthographie in Deutschland ist wieder suspendirt worden. Nun wird also auch die Schrift suspendirt, nachdem bereits Alle, welche deutsch geschrieben haben, vom Staatsanwalt längst — suspendirt worden sind.

Die von England vorgeschlagene Nachkonferenz in Berlin findet bei den übrigen Mächten nicht die nöthige Unterstützung, da sie der Meinung sind, daß das dicke Ende ohnehin — nachkommt.

Neuesten Nachrichten zufolge soll die Nachtigall, welche im englischen Quartier gesungen hat, der — Kukuk gewesen sein, der seine Eier in die — Püffelhauben legen wollte, und dabei in dem Knopfloch eines berühmten „Patrioten“ hängen blieb.

Annoncen.

Ein Brodtorb von Britannia-Silber billig zu verkaufen. (Vielleicht von einem preussischen Bischof?)

Gute, geackte Waagen vorräthig. (Könnte sich die schweizerische Themis anschaffen.)

Eine Schlafstelle ist zu vermieten. (Für Bundesräthe passend.)

Wegen beabsichtigtem Dienstaustritt ist beschriebene Matulatur zu verkaufen. Näheres O. B., postlagernd Berlin. (Vielleicht Wilhelmstraße beim großen Mann?)

Ein Portefeuille ist verloren gegangen. (An der blauen Dorta?)

Eine Sendung Ungarwein erhielt Planscher und Konsorten. (Der Himmel stärte unsern Magen.)

Die Regulirung des Banknotenwesens. Von B. Goldsuchs. (Für Bettler eine interessante Lektüre.)

Frischer Kohl ist angekommen. (Aus dem ungarischen Reichstag.)

Denkmäler jeder Art werden billig ausgeführt bei Dürbaum. (Die Schweizer, welche das Aushauen verdienen, könnten reichen Absatz bringen.)

Ladislaus an Stanislaus.



Lieber Bruhuber!

Das eigensinnigste Schüttenfest gehörr nach Freibrugg und nicht apertagen naturwidrigensahls nacher Söhrenturm. Aus volgenden Gründlingen:

Ersthaft: Weil „Aehre, dem Ehrewi gepührt“, nämlich dem neulachtigen Bischof Fürst von Freuburg.

Zweitens: Weil dabruß der von Nautikahlen getränklete „Wühltret“ turß Brueterliebi fester ans das Faderland gekeselt wird, und sel mehr löst, wen er es verkauft.

Drittigens: Damiz die Schweizer sich überbezeugen, das nich meer Jesuhiten im Ranthon sint, als Blaz haben.

Vierdens: Den schönen Meitschienen thued es nich schaden, weilens noch vor Schüffensfest die fromen Biusen nach Freiburg komen und die Weibschbilder dan schon beleeren.

Fünfigens:

grüßungsoll

Dein Ladislaus.

Zur bernischen Anleihe.

Vierunddreißig Millionen

Ist fürwahr kein Pappensiel,

Wenn nicht theuren Fürtentronen

Gilt der Staatskunst einzig Ziel.

Schulden sind zwar keine Mythen,

Aber lehrreich jeder Zeit —

Dreißigtausend Konfursiten,

Wo bleibt da die Sicherheit?